

INLAND  
**Bundeshausfraktion der SVP spricht sich gegen weiteren Einsatz im Kosovo aus.** SEITE 18

INLAND  
**Die Gesundheitskarte soll nach anfänglichen Schwierigkeiten neuen Anlauf nehmen.** SEITE 19

AUSLAND  
**China-Experte Zhen Yongnian erklärt, wovor sich Chinas Regierung fürchtet.** SEITE 20

AUSLAND  
**Die letzte Diktatur Europas geht üleite. Weissrusslands Rubel rollt nicht mehr.** SEITE 20

KULTUR  
**In «Fliegende Fische» spielt Meret Becker eine schwer erziehbare Alleinerziehende.** SEITE 24

## SONNTAGSINTERVIEW: KLAUS HEER

# «Der häufigste Tatort ist das Ehebett»

**Niemand ist bis zum Letzten berechenbar. Aber die Gefahr, dass das «Reptilienhirn» das Kommando übernimmt, ist bei Machtmenschen wie Dominique Strauss-Kahn erhöht. Das sagt Paartherapeut Klaus Heer.**

Mit Klaus Heer sprach Urs Zurlinden

**Herr Heer, haben Sie schon einen Sexualtäter beraten?**

Klaus Heer: Nicht persönlich. Ich bin kein Einzeltherapeut. Ich bin aber sicher, dass es unter meinen männlichen Klienten ein paar Sexualtäter gegeben hat. Zum Beispiel Kinderporno-Konsumenten.

**Was treibt Männer zu sexuellen Übergriffen?**

Das ist komplex. Niemand kann diese Frage befriedigend beantworten. Und das ist vielleicht gut so. Krude Ideologie hilft auch nicht weiter.

**Aber man weiss, dass Sexualmissbrauch eine klassisch männliche Tat ist?**

Ja. Weibliche Missbräuche sind viel subtiler. Sie schaffen es nicht in die Schlagzeilen.

**Sind Sexualtäter Opfer ihrer Hormone?**

Wer das behauptet, entlastet den Täter. Sexualität findet ja im Kopf statt. Wenn das Herz verdreht ist, dreht der Kopf durch. Unsere ganze Gesellschaft insgesamt hat eine ziemlich perverse Beziehung zur Sexualität. Der Sextäter ist das überzeichnete Abbild davon.

**Pädophilen wird nachgesagt, sie seien krank. Ist das so?**

Wer seinen pädophilen Neigungen nachgibt, ist nicht krank, sondern kriminell.

**«Chindlischänder» werden in den Gefängnissen von den anderen Insassen verachtet. Zu Recht?**

### Klaus Heer ...

... wurde am 9. Dezember 1943 als ältestes von zwölf Bauernkindern in Luzern geboren. Nach dem Gymnasium in Stans und Freiburg absolvierte er ein Psychologiestudium in Hamburg und Bern, das er 1973 mit der Promotion abschloss. Ein Jahr später eröffnete er eine Privatpraxis für Paartherapie in Bern, die er bis heute betreibt. Parallel dazu arbeitete Heer von 1968 bis 1992 teilszeitlich bei Radio DRS und publizierte diverse Bücher. Im Herbst 2009 erschienen gesammelte Interviews mit Barbara Lukesch unter dem Titel «Klaus Heer, was ist guter Sex?» Klaus ist zum zweiten Mal verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. www.klausheer.com (uz)

Hackordnungen in Gefängnissen sind eine brutale Realität. Nach Recht oder Unrecht fragt hier keiner.

**Was unterscheidet den Kindesmissbrauch vom Missbrauch einer Hotelangestellten?**

Missbrauch ist Missbrauch. Allerdings kann sich ein Kind viel weniger wehren als eine Frau. Bei ihm können die Schäden entsprechend viel einschneidender sein. Man weiss, dass missbrauchte Kinder oft an Traumen leiden, die es ihnen lebenslang erschweren oder verwehren, unbelastet körperlich zu lieben.

**Sind Hotelzimmer bevorzugte Tatorte für sexuelle Übergriffe?**

Nein! Wie kommen Sie darauf? Der häufigste Tatort ist das Ehebett. Hier wirken Mann und Frau meist so zusammen, dass man das Sex-Geschehen als «häusliche Prostitution» bezeichnen muss. Für diese Form von häuslicher Gewalt braucht es eben zwei: einen, der sie ausübt, und den anderen, der sie zulässt.

**«Sexualtäter sind nicht Opfer ihrer Hormone»**

**Können Sie sich die Szene vorstellen, wie sie Dominique Strauss-Kahn vorgeworfen wird?**

Natürlich kann ich das. Das Szenario ist so einleuchtend, dass es auch erfunden sein könnte.

**Die ihm angelasteten Übergriffe sollen in der 3000-Dollar-Suite eines Nobelpalastes stattgefunden haben. Wird das soziale Gefälle zum besonderen Kick?**

Ja, das kann gut sein. Der Glamour-Film «Pretty Woman» hat allen diesen Kick gebracht: der Story und uns entzückten Zuschauern. Auch den Zuschauerinnen, glaube ich.

**Strauss-Kahn ist offenbar kein Mann der sexuellen Enthaltsamkeit. Verführt diese Eigenschaft zum Missbrauch?**

Chronischer sexueller Heissunger ist überhaupt nicht zwingend eine Vorstufe zum Missbrauch. Umgekehrt kann auch der gewohnheitsmässige Keusche nicht sicher sein, dass er nicht eines Tages ausrastet und etwas Unerwartetes tut. Menschen sind nicht wirklich bis zum Letzten berechenbar und verständlich.

**Strauss-Kahn ist zum dritten Mal verheiratet und hatte vor**

**drei Jahren eine Affäre mit einer jungen Mitarbeiterin. Ist er deshalb besonders verdächtig?**

Wenn das so wäre, gäbe es immer weniger unverdächtige Männer.

**«Sie braucht eher Trost als Rat»**

**Auch eine Journalistin meldet sich nun: Sie sei von «DSK» sexuell belästigt worden – vor neun Jahren.**

Dieser Fall ist noch genauso wenig geklärt wie die Geschichte von letztem Wochenende. Er akzentuiert aber das öffentliche Bild von «DSK» als dem «brünstigen Schimpansen», wie er jetzt in der Presse geschimpft wird.

**Seine Frau hält unbeirrt zu ihm. Was raten Sie ihr als Paartherapeut?**

Frau Sinclair hat sich bisher noch nicht bei mir gemeldet. Sie braucht auch keinen Rat. Eher Trost für den jähren Verlust ihrer Aussichten, je die Nachfolgerin von Carla Bruni zu werden.

**In seinem rührigen Rücktrittsschreiben an den Internationalen Währungsfonds IWF beteuert er die Liebe zu seiner Frau. Was halten Sie davon?**

Anne Sinclair hat ja bereits ihr bedingungsloses Vertrauen in ihren Mann bekundet. Vielleicht halten die beiden in ihrer abgründigen Not tatsächlich zusammen – ein Vorgang, der zwischen schwer gestressten Paaren allerdings selten ist. Peinlich wäre nur, wenn sie das vor den voyeuristischen Augen der Weltpresse inszenieren würden.

**Strauss-Kahn ist 62 Jahre alt. Verführt das Alter zu sexueller Torschlusspanik?**

Gewöhnliche Männer neigen zu einer solchen Reaktion. Aber für machtgesteuerte Schwerenöter wie «DSK» gibt es diese Frage wohl nicht. Sie sind sich ihrer Sache als Mann sicher.

**Der Mann ist hochintelligent und war bis Donnerstag Chef des einflussreichen IWF. Hat ihn die Macht verführt?**

Es scheint tatsächlich so: Macht macht Allmachtsfantasien. Verleitet zu Grandiosität und kopflosen Impulshandlungen.

**Ist Sexualmissbrauch eine klassische Form von Machtmissbrauch?**

Ja, liebevolle und rücksichtslose Sexualität ist immer sexualisierte Gewalt. Also Sex, der nicht dem Bedürfnis entspringt, dem anderen Menschen zu begegnen. Es geht vielmehr um die verdrehte Gier, ihn in seine Gewalt zu bringen.

**Sind mächtige Männer deshalb besonders gefährdet?**

Ja. Man weiss zum Beispiel, dass die Herren im Pariser Élysée-Palast gewöhnlich Dreck am Stecken hatten. In sexueller Hinsicht, meine ich. Macht bringt das – für Überleben und Fortpflanzung zuständige – Reptilienhirn mächtig in Schwung. Das Denkhirn kommt nicht mit.

**«Macht bringt das Reptilienhirn in Schwung»**

**Der emeritierte Basler Psychologieprofessor Udo Rauchfleisch sagt: «Man wird hemmungslos.» Einverstanden?**

Er sagt, mächtige Männer seien in Gefahr, «rücksichtslos» zu werden. Ohne diesen Ellbogeneinsatz wären sie ja auch nicht mächtig geworden. Das leuchtet ein.

**Der israelische Staatspräsident Mosche Katzav wurde gegenüber mehreren Mitarbeiterinnen handgreiflich – und landete im Gefängnis. Gibt es für Staatschefs keine entlastenden Argumente?**

Nur wenn sie sich nicht erwischen lassen.

**Mächtige Menschen sind sich gewöhnt zu sagen, wo es langgeht – und dulden keinen Widerspruch.**

Wer seine Macht wirklich auskostet – auch im Bett –, der duldet keine Verweigerung. Eben weil er die Macht hat, den ganzen Tag die Fäden zu ziehen. Das nennt man dann Vergewaltigung. Oder versuchte Vergewaltigung.

**Haben auch die sexuellen Übergriffe in der Katholischen Kirche mit Macht zu tun?**

Ja, sicher. Auch hier spielen immer ein markantes Machtungleichgewicht und psychische Abhängigkeit eine zentrale Rolle.

**Viel Macht macht einsam. Fehlt den Mächtigen das soziale Netz?**

Ich gehe davon aus, dass ein Mächtiger weder Zeit noch Ressourcen frei hat, persönliche Kontakte kontinuierlich und liebevoll zu pflegen. Ich meine gleichgeschlechtliche Freundschaften zum Beispiel. Das ist schon bei gewöhnlichen Männern ein gravierender Mangel.

FORTSETZUNG  
AUF SEITE 18



## SVP gegen weiteren Kosovo-Einsatz

Die SVP-Bundeshausfraktion hat sich gestern gegen die Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes im Kosovo und gegen die Offroad-Initiative ausgesprochen.

Bern. – Der Kosovo-Einsatz mache migrationspolitisch keinen Sinn mehr, teilte die SVP mit, nachdem ihre Bundeshausfraktion gestern eine Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes bis Ende 2014 abgelehnt hatte. Die Schweiz müsse ihr Engagement endlich beenden. Mit dieser Haltung stellt sich die Partei gegen SVP-Bundesrat Ueli Maurer. Er steht hinter der Verlängerung und schlug sogar die Möglichkeit einer höheren Aufstockung vor. Die ganze Vorlage wird in der Sommersession, die am 31. Mai beginnt, vom Nationalrat behandelt. Der Ständerat hatte die Verlängerung in der Frühjahrssession mit 29:0 Stimmen bei einer Enthaltung gutgeheissen. Die Swisscoy ist seit 1999 als Teil der multinationalen Kfor im Einsatz. Seit Beginn haben sich rund 4200 Armeeangehörige freiwillig am Einsatz beteiligt. Seit 2002 ist die Swisscoy zum Selbstschutz bewaffnet.

Im Weiteren hat die SVP-Fraktion ihre ablehnende Haltung zur Offroad-Initiative und zur Klima-Initiative bekräftigt. Beide Initiativen seien «schädlich und extrem».

### PUK zu Schengen-Abkommen

Bereits am Freitag entschied sich die SVP-Fraktion, in der Sommersession eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) zum Schengen-Abkommen zu verlangen. Sie soll herausfinden, wieso im Abstimmungsbüchlein zur Schengen/Dublin-Abstimmung 2005 viel zu tiefe Kosten angegeben wurden. Das Büchlein entstand unter dem ehemaligen SVP-Bundesrat Christoph Blocher. Er liess bereits verlauten, dass der Bundesrat die Zahlen gegen seinen Willen und wider besseres Wissen in Umlauf gebracht habe. Statt der angegebenen 7,4 Millionen Franken kostete die Teilnahme an Schengen und Dublin 43 Millionen Franken pro Jahr. (sda)

# Der Streit zwischen Schweiz und Italien eskaliert

Weil der italienische Finanzminister Tremonti die Schweiz im Visier hat, will sich die Lega dei Ticinesi an italienischen Grenzgängern rächen. Als Folge stellt das lombardische Parlament nun die Rolle der Schweiz bei der Expo 2015 infrage.

Von Gerhard Lob

Lugano. – Gute Stimmung herrschte, als Anfang Februar Roberto Balzaretto, Generalsekretär des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), in Mailand die Präsenz der Schweiz bei der Weltausstellung 2015 zusicherte. Letizia Moratti, Bürgermeisterin von Mailand und ausserordentliche Kommissarin der italienischen Regierung für die Expo 2015, erklärte bei der Vertragsunterzeichnung im Centro Svizzero: «Das Projekt der Weltausstellung wird helfen, die bilateralen Beziehungen zu stärken.»

### Präsenz der Schweiz wäre peinlich

Genau das Gegenteil scheint der Fall zu sein – zumindest im Moment. Die Expo 2015 ist diese Woche zum Zankapfel in den bilateralen Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten geworden. Das Parlament der Region Lombardei verabschiedete mit überwältigender Mehrheit eine Motion von Berlusconi's Freiheitspartei PdL, welche verlangt, angesichts der Attacken gegen italienische Grenzgänger die Schweizer Präsenz an der Expo 2015 zu hinterfragen. Wörtlich heisst es etwas verklausuliert: «Es wäre peinlich, wenn Italien im Rahmen der Expo 2015 Schweizer Firmen förderte, welche italienische Grenzgänger diskriminieren.»

In der Sache geht es um Angriffe der SVP, die in einer Plakatkampagne



Provokateur: Der italienische Finanzminister Giulio Tremonti nimmt für die Kritik an der Schweiz kein Blatt vor den Mund. Bild Olivier Hoslet/Keystone

Grenzgänger als Ratten dargestellt hatte, die an einem Schweizer Käse nagen, aber insbesondere um die Forderung der Lega, 13 000 italienische Grenzgänger zu entlassen und keine Quellensteuern mehr nach Italien zu überweisen. Dazu kamen Äusserungen von Lega-Boss Giuliano Bignasca, der in einem Interview mit der italienischen Tageszeitung «Corriere della Sera» Italien als eine «gescheiterte Nation» bezeichnete.

### Tremontis scharfe Worte

Die Lega verteidigt ihre harte Position mit der Tatsache, dass Italien das Doppelbesteuerungsabkommen blockiere, die Schweiz permanent als Steueroase kritisiere und mit einer Black-Liste gängele. In der Tat hat der italienische Finanzminister Giulio Tremonti

gerade diese Woche in Brüssel im EU-Finanzministerrat erneut scharf gegen die Schweiz und insbesondere gegen Lugano geschossen. In Lugano gebe es mehr Cayman-Off-Shore-Gesellschaften als auf der Cayman-Insel selber.

### «Es braucht Gelassenheit»

Diese Behauptung ist nicht nur der Lega, sondern auch dem Stadtrat von Lugano sauer aufgestossen, der zugleich eine geharnischte Protestnote publizierte. Darin wird auch eine entschiedenere Reaktion von Bundesrat Johann Schneider-Ammann gefordert, der am Schweizer Fernsehen als Replik auf Tremonti erklärt hatte, es brauche vor allem «Ruhe, Souveränität und Gelassenheit» in dieser Angelegenheit.

In einer am Mittwoch publizierten Antwort auf eine Motion von FDP-Nationalrat Ignazio Cassis schrieb der Bundesrat, die Schweiz sei zur Aufnahme von Gesprächen zur «Wiederherstellung einer Vertrauensbeziehung» mit Italien bereit. Für Verhandlungen brauche es jedoch zwei. Sollte die italienische Seite die Schweizer Einladung zu Gesprächen abschlagen, werde der Bundesrat seine Strategie überdenken, hiess es weiter. Um eine Lösung zu finden, wäre er bereit, «alle mit dem Völkerrecht vereinbaren Massnahmen zu prüfen».

Zu diesen Massnahmen gehört es sicherlich nicht, auf die Überweisung von Quellensteuern von Grenzgängern nach Italien zu verzichten, wie eine Motion von Norman Gobbi und 25 Mitunterzeichnenden gefordert hatte. Der Bundesrat lehnt dies klar ab, auch wenn er eingesteht, dass «gewisse italienische Massnahmen im Steuerbereich die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen derzeit erheblich belasten».

### Bignasca teilt Mafioso aus

Ähnlich äusserte sich das EDA: «Wir laden alle Parteien ein, den Dialog fortzusetzen, der konstruktive und akzeptable Lösungen für alle Seiten ermöglicht.» Von solchen Formulierungen lässt sich Lega-Boss Giuliano Bignasca nicht beeindrucken. Ganz im Gegenteil. Am Mittwoch doppelte er auf seiner Homepage gleich nach und bezeichnete Tremonti als Mafioso. Die vom lombardischen Parlament verabschiedete Motion lässt ihn kalt. Ein Ausstieg der Schweiz aus der Weltausstellung Expo 2015 sei nur wünschenswert, denn so liesse sich Geld sparen. Die entsprechende Botschaft des Bundesrats ans Parlament – ein Paket von voraussichtlich 25 Millionen Franken – steht im Übrigen noch aus.

## «Der häufigste Tatort ist das Ehebett»

FORTSETZUNG VON SEITE 17

Sie sprechen von «Standschäden» bei den Mächtigen. Was meinen Sie damit? Fähigkeiten und Fertigkeiten, die nicht sorgfältig gepflegt werden, verkümmern. Das gilt im Speziellen für emotionale Kompetenzen im Bereich des sozialen Mikrokosmos: Beziehung, Freundschaft, Vaterschaft und so weiter.

Wie gehen die Mächtigen damit um, dass ihr Fehlverhalten jederzeit auffliegen und sie abstürzen können?

Vermutlich sorgen sie dafür, so gut es geht und auch mit Hilfe ihres Machtapparates, dass das nicht passiert. Ich kann mir vorstellen, dass das hintergründige Spiel mit dem Risiko ein zusätzlicher Reiz sein könnte.

Der frühere US-Präsident Bill Clinton liess sich von Praktikantin Monica Lewinsky oral befriedigen – freiwillig. Also war das kein Machtmissbrauch?

Den mächtigsten Mann der Welt so zu befriedigen kann sehr wohl dem Reptilienhirn einer jungen Frau entspringen. Ob man das noch «freiwillig» nennen kann, ist aber fraglich.

Der Präsident leugnete den Vorfall standhaft – und seine Frau Hillary Clinton verzieh ihm.

Woher wollen Sie das wissen? Niemand – ausser dem Ehepaar Clinton – weiss, ob und wenn ja wie die bei-

den mit der heiklen Geschichte fertig geworden sind. In der Presse klingt «verzeihen» gut und karriereförderlich. Für beide.

Die jüngste Enthüllung betrifft Arnold Schwarzenegger: Der «Terminator» hat seit Jahren ein Kind mit seiner Hausangestellten. Die hat offenbar brav geschwiegen?

Die Frau hat vermutlich nicht «brav geschwiegen», sondern sie hat vermutlich geschwiegen, weil sie ein Interesse am Schweigen hatte.

«'Frauengeniesser' ist ein Macho-Gewaltbegriff»

Wann wird ein Seitensprung zum Übergriff?

Wenn andere als erotische Motive dahinter sind. Also zum Beispiel Machtgelüste auf der einen Seite – und narzisstische Profitsucht auf der anderen.

Und wenn Italiens Premierminister Silvio Berlusconi mit seiner Gespielin «Ruby» Sexpartys feiert?

Dann ist das eine besonders verdrehte Veranstaltung.

Berlusconi wird im eigenen Land als

gealterter «Frauengeniesser» akzeptiert. Geht das?

Es scheint zu gehen. Der «vital» gebliebene, steinalte Latin Lover scheint vielen Italienern insgeheim eine attraktive Identifikationsfigur zu sein. Dabei ist schon das Wort «Frauengeniesser» ein machistischer Gewaltbegriff.

In der Schweiz sorgte einst das Buch einer Prostituierten für Aufsehen, die über Besuche von Bundespolitikern berichtete. Gilt für Politiker eine andere Moral?

Nein, natürlich nicht. Aber sie sind gehalten, besonders strenge Spielregeln einzuhalten, wenn sie die Hauptregel «Treue und Seriosität» heimlich verletzen. Sonst riskieren sie den Ruin ihrer Karrierechancen.



«Nicht gepflegte Fertigkeiten verkümmern»: Mächtige Menschen haben laut Klaus Heer oft «Standschäden», was ihre emotionale Kompetenz anbelangt.

Auch andere Promis stehen im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Sehen Sie Parallelen zum Fall Kachelmann?

Ja, klar. Das Presseinteresse ist auch bei ihm enorm.

Der Fall Kachelmann wird teilweise hinter verschlossenen Türen verhandelt, der Fall Strauss-Kahn in aller Öffentlichkeit. Was halten Sie für richtig?

Der Strauss-Kahn-Prozess hat noch lange nicht begonnen. Aber die betroffene Hotelbedienstete hat bisher ihre Identität ebenso schützen können wie einige der ehemaligen Geliebten von Kachelmann.

Der Prozess gegen Jörg Kachelmann hat all seine Bettgeschichten enthüllt. Wie gross ist der Schaden?

So gross, wie Kachelmann selbst ihn

empfindet. Von aussen betrachtet ist sein Sturz nicht derart abgrundtief wie der von Strauss-Kahn.

Der Wettermoderator hat Bewunderer und Neider, Schulterklopper und Feinde. Er bleibt im Gespräch.

Vorläufig sicher ja. Er ist viel «berühmter» als vor der Affäre. Doch sein Ruhm ist jetzt zwiespältig: er ist berühmt-berüchtigt. Ich weiss nicht, ob er das zu seinem Vorteil wird nutzen können. Und wenn ja, wie.

Letzte Woche hatte der Staatsanwalt das Wort, nächste Woche die Verteidigung. Wie würden Sie Kachelmann verteidigen?

Ich bin froh, dass ich bei diesem Prozess nicht mitwirken muss. Weder als Kläger, Verteidiger oder Sachverständiger noch als Richter. Besonders für die Gutachter und Richter muss die Überforderung komplett sein. Das sieht man unter anderem daran, dass die verschiedenen Sachverständigen zu diametral anderen Schlüssen kommen. Und diese sollen dann die Richter zu einem schlüssigen Urteil bündeln.

Wie ist Ihre Prognose: Wird Kachelmann freigesprochen?

Ich glaube ja. Obwohl die Mannheimer Staatsanwaltschaft am Mittwoch über vier Jahre Haft gefordert hat. Ich kann mir aber inzwischen nicht mehr vorstellen, dass ein «gerechtes» Urteil überhaupt noch möglich ist.

Die Karriere von Dominik Strauss-Kahn ist so oder so im Eimer. Was raten Sie ihm?

Auch «DSK» hat mich noch nicht angerufen – glücklicherweise. Ihm ist wohl nicht mehr zu helfen.